



Plakatmotiv zu „Dekoloniale – was bleibt?!“ © visual intelligence GbR

PRESSEMAPPE

Dekoloniale – was bleibt?!

Dezentrale Ausstellung vom 14. November 2024 bis 25. Mai 2025 an verschiedenen Orten in Berlin-Mitte

14. November 2024 bis 25. Mai 2025

- **Museum Nikolaikirche** | Nikolaikirchplatz | 10178 Berlin
(Kunstwerke der Dekoloniale Residents und historische Ausstellung)
- **Projektraum Dekoloniale** | Wilhelmstraße 92 | 10117 Berlin
(Schaufensterausstellung)
- **Afrikanisches Viertel und „Asiatisch-Pazifische Straßen“**
 - Community Zentrum (CUZ) EOTO e.V. | Togostraße 76 | 13351 Berlin
(Fotoausstellung)
 - AfricAvenir International e.V. | Kameruner Str. 1 | 13351 Berlin
(Schaufensterplakat)
 - Cornelius-Fredericks-Straße, Manga-Bell-Platz, Anna-Mungunda-Allee und Maji-Maji-Allee | 13351 Berlin (Gedenkstelen, ab 2025)
 - Pekinger Platz, Kiautschoustraße und Samoastraße | 13353 Berlin
(Gedenkstelen, ab 2025)
 - U-Bahnhof Afrikanische Straße (U6) | 13349 Berlin
(Kunstwerk der Resident Tonderai Koschke)

Pressemitteilung vom 13.11.2024

Dekoloniale – was bleibt?!

Dezentrale Ausstellung vom 14. November 2024 bis 25. Mai 2025 an verschiedenen Orten in Berlin-Mitte

Am 14. November 2024 eröffnen das Modellprojekt *Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt* und die *Stiftung Stadtmuseum Berlin* die gemeinsame dezentrale Ausstellung „**Dekoloniale – was bleibt?!**“. Sie thematisiert die jahrhundertelange Verstrickung Berlins in die globale Versklavungs- und Kolonialgeschichte und setzt sich kritisch mit dieser gewaltvollen Vergangenheit auseinander.

Die Ausstellung schaut auf drei prominente Orte der Kolonialität in Berlin-Mitte: auf das **Museum Nikolaikirche**, Begräbnisstätte kolonialer Akteur*innen, auf das (post-)koloniale **Afrikanische Viertel** und die „**Asiatisch-Pazifischen Straßen**“ im Stadtteil Wedding sowie auf den historischen Ort der Berliner Afrika-Konferenz von 1884/85 in der **Wilhelmstraße 92**. Dabei wird der Kolonialrassismus öffentlicher Orte nicht nur sichtbar gemacht. Er wird vielmehr mit widerständigen afrikanischen, asiatischen und diasporischen Perspektiven überschrieben.

„Dekoloniale – was bleibt?!“ markiert den Abschluss der ersten Projektphase von *Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt*. Die Ausstellung fragt, was es heißt, konsequent und nachhaltig zu erinnern.

Im **Museum Nikolaikirche** werden zwei Ausstellungen präsentiert: „**Koloniale Gespenster – Widerständige Geister. Kirche, Kolonialismus und darüber hinaus**“ sowie „**Eingeschrieben. Kolonialismus, Museum und Widerstand**“

Die Gruppenausstellung „**Koloniale Gespenster – Widerständige Geister. Kirche, Kolonialismus und darüber hinaus**“ zeigt anlass- und ortsspezifische künstlerische Arbeiten der *Dekoloniale Berlin Residents 2024* **Tonderai Koschke, Charlotte Ming, Percy Nii Nortey, Yangkun Shi und Theresa Weber**. Die künstlerischen Arbeiten fokussieren auf die Kirche als Ort der Verflechtung von Kolonialismus, Religion, Politik und Geschichtsschreibung der Berliner Bürger*innenschaft. Dabei bedienen sie sich christlicher Ikonografien und Ästhetiken und wenden diese künstlerisch an.

Im Zentrum der historischen Ausstellung „**Eingeschrieben. Kolonialismus, Museum und Widerstand**“ im Museum Nikolaikirche stehen acht Kurzbiografien. Sie zeigen einerseits, wie Kolonialismus und Versklavungshandel mit der Nikolaikirche und der *Stiftung Stadtmuseum Berlin* verwoben sind. Andererseits erzählen sie von widerständigen Persönlichkeiten, die in Berlin bislang nicht gewürdigt wurden. Die Ausstellung fragt danach, wer in europäischen Museen und Kirchen verewigt ist und wer nicht.

Dieser Ausstellung gingen kontroverse Diskussionen im Projektteam voraus. Dabei war die Frage zentral, ob Objekte aus der *Sammlung des Stadtmuseums Berlin* gezeigt werden sollen. Doch nahezu alle Exponate, die etwas über die Kolonialgeschichte

erzählen, sind Träger kolonialrassistischer Ideologie. Zeugnisse des Widerstands sind in der Sammlung hingegen kaum zu finden. So fiel die Entscheidung, auf die Präsentation von Objekten weitgehend zu verzichten. Der zukünftige Umgang mit dieser und anderen Fragen zur Dekolonisierung von Stadtmuseen und Städten ist ebenfalls ein Thema der Ausstellung.

Schaufensterausstellung in der **Wilhelmstraße 92:** **„Erinnern. Entschuldigen. Entschädigen.“**

Die **Wilhelmstraße 92** ist der Ort, an dem 1884/85 – vor 140 Jahren – die Berliner Afrika-Konferenz stattfand. Hier wurde über die (weitere) Ausbeutung und Aufteilung Afrikas durch die Kolonialmächte verhandelt; hier etablierte sich Deutschland als Kolonialmacht. Heute befindet sich am historischen Ort der Täter das Projektbüro von **Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt**.

Die in der Wilhelmstraße präsentierte Ausstellung **„Erinnern. Entschuldigen. Entschädigen.“** widmet sich der Geschichte der Konferenz und des afrikanischen Widerstandes gegen die Umsetzung ihrer Beschlüsse. Sie erzählt vom langjährigen zivilgesellschaftlichen Engagement für einen zentralen antikolonialen Lern- und Gedenkort in Berlin und von der Bedeutung, die der Kolonialismus bis heute hat. In der Wilhelmstraße 92 sind außerdem ortsbezogene Arbeiten der Dekoloniale Residents Theresa Weber und Percy Nii Nortey zu sehen.

Fotoausstellung und Gedenkstelen (ab 2025) im **Afrikanischen Viertel** und den **„Asiatisch-Pazifischen Straßen“: „Wege des Erinnerns“**

Mit der im August 2024 vorgenommenen Einweihung der Maji-Maji-Allee sowie der Anna-Mungunda-Allee hat sich das größte Kolonialviertel Deutschlands, das **Afrikanische Viertel** im Stadtteil Wedding, in das erste Antikolonialviertel verwandelt. Nirgendwo sonst in Deutschland finden sich so viele Ehrungen für antikoloniale Widerstandskämpfer*innen wie hier. Diese Transformation des Viertels verdanken wir dem jahrzehntelangen Aktivismus von Einzelpersonen und Initiativen. Diese werden nun in Form einer stadtweiten Fotoausstellung und in Community-Zentren gewürdigt.

Im Wedding werden darüber hinaus Gedenkstelen errichtet. An der Cornelius-Fredericks-Straße, am Manga-Bell-Platz, an der Anna-Mungunda-Allee und an der Maji-Maji-Allee werden die neuen Namensgeber*innen dieser Straßen bekannt gemacht. Am Pekinger Platz, an der Kiautschoustraße und an der Samoastraße wird auf den kolonialen Kontext der Straßennamen verwiesen und dieser um antikoloniale Gegenerzählungen ergänzt. Mit den Gedenkstelen bringt das Projekt afrikanische, asiatische und diasporische Erinnerungen mittels alternativer Gedenkformen in einen historischen Zusammenhang. Die Inhalte und Formate der Ausstellung **„Wege des Erinnerns“** wurden in einem partizipativen Prozess entwickelt.

Im **U-Bahnhof Afrikanische Straße** (U6) interveniert Tonderai Koschke, Dekoloniale Resident, mit einem künstlerischen Werk.

Ausstellungsorte:

Museum Nikolaikirche, Nikolaikirchplatz, 10178 Berlin, täglich geöffnet von 10-18 Uhr, Eintritt Euro 7/ermäßigt Euro 0

Projektraum Dekoloniale, Wilhelmstraße 92, 10117 Berlin, kostenfreie Schaufensterausstellung

Community Zentrum (CUZ), EOTO e.V., Togostraße 76, geöffnet Di + Do, 14-18 Uhr, kostenfreie Fotoausstellung

AfricAvenir International e.V., Kameruner Str. 1, 13351 Berlin, Schaufensterplakat

U-Bahn-Haltestelle Afrikanische Straße, immer zugänglich und kostenfrei

Weblinks:

www.stadtmuseum.de/ausstellung/dekoloniale-was-bleibt

www.stadtmuseum.de/veranstaltung/dekoloniale

www.stadtmuseum.de/ausstellung/dekoloniale-was-bleibt

www.dekoloniale.de/de

Weitere Informationen

„Dekoloniale – was bleibt?!“ ist eine gemeinsame Ausstellung von **Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt** und dem Erinnerungskonzept „Kolonialismus Erinnern“. Das Projekt wird von der **Senatsverwaltung für Kultur und gesellschaftlichen Zusammenhalt** und der **Kulturstiftung des Bundes** gefördert. Der Dekoloniale-Teilbereich In[ter]ventionen (Dekoloniale Berlin Residency und Festival) wird von der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und gesellschaftlichen Zusammenhalt gefördert. Ein modellhaftes Kooperationsprojekt von:



**Kolonialismus
Erinnern**

STADTMUSEUM BERLIN

Gefördert von:



Biografien der Dekoloniale Residents



Tonderai Koschke © Andrea Avezzù-Courtesy of La Biennale di Venezia

Tonderai Koschke

Tonderai Koschke, M.A. Architektur, ist Dozentin an der Kunsthochschule Weißensee und der Universität der Künste Berlin. Ihr Forschungs- und Lehrschwerpunkt liegt auf postkolonialen Identitäten und Machtdynamiken in der gebauten Umwelt. Nach ihrem Studium an der TU München, der EPFL Lausanne und Harvard, sammelte sie berufliche Erfahrungen beim Verlag Architangle, bei Boltshauser Architekten und am Architekturmuseum in München. Als Mitbegründerin von dem panafrikanischem Kollektiv Isusu Ffena organisiert sie Veranstaltungen und ein Community-Festival.

Die Arbeiten von Tonderai Koschke entstehen durch Wissenstransfer von der Forschung in die Praxis. Inspiriert von den materiellen Kulturen und dem architektonischen Erbe Simbabwes, wo sie aufgewachsen ist, erforscht sie durch Kolonialismus unterbrochene Traditionen. Sie untersuchte die historische und spirituelle Bedeutung der monumentalen Steinstadtruine Great Zimbabwe und die Geschichte des Steinbaus im südlichen Subsahara-Afrika. Das Lernen über die komplexe Vergangenheit betrachtet sie als Ausgangspunkt für das Erträumen einer alternativen Gegenwart und einer dekolonialen Zukunft.



Charlotte Ming und Yangkun Shi © Dekoloniale

Charlotte Ming und Yangkun Shi

Yangkun Shi ist ein Fotograf und bildender Künstler aus Shanghai, der in seinen Arbeiten verborgene Geschichten und die ihnen zugrunde liegenden Traumata und Gewalt visualisiert. Seine Arbeiten wurden unter anderem im Peabody Essex Museum und im Shanghai Center of Photography ausgestellt. Charlotte Ming ist eine in Berlin lebende Journalistin, Autorin, visuelle Redakteurin, die sich mit den Themen Kultur, Geschichte und Migration befasst. In ihrer Langzeitforschung, die das Historische mit dem Persönlichen verbindet, untersucht sie die Erinnerungskulturen rund um die deutsche Kolonialvergangenheit in China, insbesondere in ihrer Heimatstadt Qingdao.

Die gemeinschaftliche Arbeit von Charlotte Ming und Yangkun Shi beleuchtet die verborgene Geschichte des deutschen Kolonialismus in China durch einen interdisziplinären Ansatz, der Fotografie, Video, Schrift und die Erforschung von Esskultur kombiniert. Ihre Arbeit zeichnet die Hinterlassenschaften dieser Geschichte in urbanen Landschaften von Qingdao bis Berlin nach und legt die vergessene Vergangenheit und zugrunde liegende Gewalt offen. Durch die Verflechtung persönlicher und historischer Erzählungen hinterfragen sie den kolonialen Blick und richten ihn neu aus, um zeitgenössische Migrationserfahrungen zu reflektieren.



Percy Nii Nortey © Ana Mendes

Percy Nii Nortey

Percy Nii Nortey ist ein multidisziplinärer Künstler, der in Kumasi, Ghana, geboren wurde und dort arbeitet. Seine Praxis erkundet Materialität, Identität, Arbeit und Erinnerung, wobei sie die Grenzen zwischen performativen Objekten, Malerei, Klanginstallationen, bewegten Skulpturen und Videoinstallationen verwischt. Seine Arbeit wurzelt tief in seiner persönlichen Geschichte sowie in den ökologischen und wirtschaftlichen Bedingungen Ghanas und zielt darauf ab, das Bewusstsein zu dekolonisieren und schwarze Gemeinschaften zu ermächtigen, die Hoheit über ihre Narrative und Identitäten wiederzuerlangen.

Die Grundlage von Percy Nii Nortey's künstlerischer Praxis ist die Zusammenarbeit mit ghanaischen Proletarier*innen, darunter Automechaniker, Holzkohleverkäufer*innen und Marktfrauen. Er verwendet die von ihrer täglichen Arbeit befleckten Stoffe, um ihre Arbeit und ihr Sein zu veranschaulichen. Indem er den Stoff an die Arbeitenden verteilt und später die mit Öl, Benzin und Schmutz befleckten Stoffe wieder einsammelt, verwandelt er diese mit persönlichen Geschichten aufgeladenen Materialien in Proxys für ein kollektives Erinnern. Nortey's Ansatz bezieht die lokale Gemeinschaft aktiv mit ein, schafft Verbindungen und modelliert so die öffentliche Wahrnehmung, um den gesellschaftlichen Stellenwert dieser Arbeit aufzuzeigen und so zur Entkolonialisierung der Köpfe beizutragen.



Theresa Weber © Heinrich Holtgreve

Theresa Weber

Theresa Weber arbeitet derzeit in Deutschland, nachdem sie 2021 ihr Studium an der Kunstakademie Düsseldorf als Meisterschülerin von Ellen Gallagher, und 2023 mit einem Master of Arts am Royal College of Art in London abschloss. Weber gewann mehrere Preise und Stipendien und war 2022 Teil der New Contemporaries UK. Ihre erste institutionelle Einzelausstellung fand 2021 statt, gefolgt von mehreren internationalen Ausstellungen, ihrer ersten Kommission im Somerset House London 2023, sowie einer Einzelausstellung bei ChertLüdde Berlin, und einer Museums-Einzelausstellung im Kunstmuseum Bochum im Jahr 2024.

Mit multimedialen Installationen, Skulpturen, Bildern und kollaborativen Performances stellt Theresa Weber bestehende Machtstrukturen und Kategorisierungen in Frage. Basierend auf ortsspezifischer historischer Recherche und antiken Mythologien entwickelt sie Collagen aus kulturell aufgeladenen Materialien. Ihre Perspektive als in Deutschland geborene Künstlerin mit Jamaikanischem, Deutschem und Griechischem Hintergrund beeinflusst ihren künstlerischen Ansatz. Sie veranschaulicht den ständigen Wandel innerhalb diasporischer Traditionen und bezieht sich dabei vor allem auf karibische Diskurse.

Ausstellungstexte

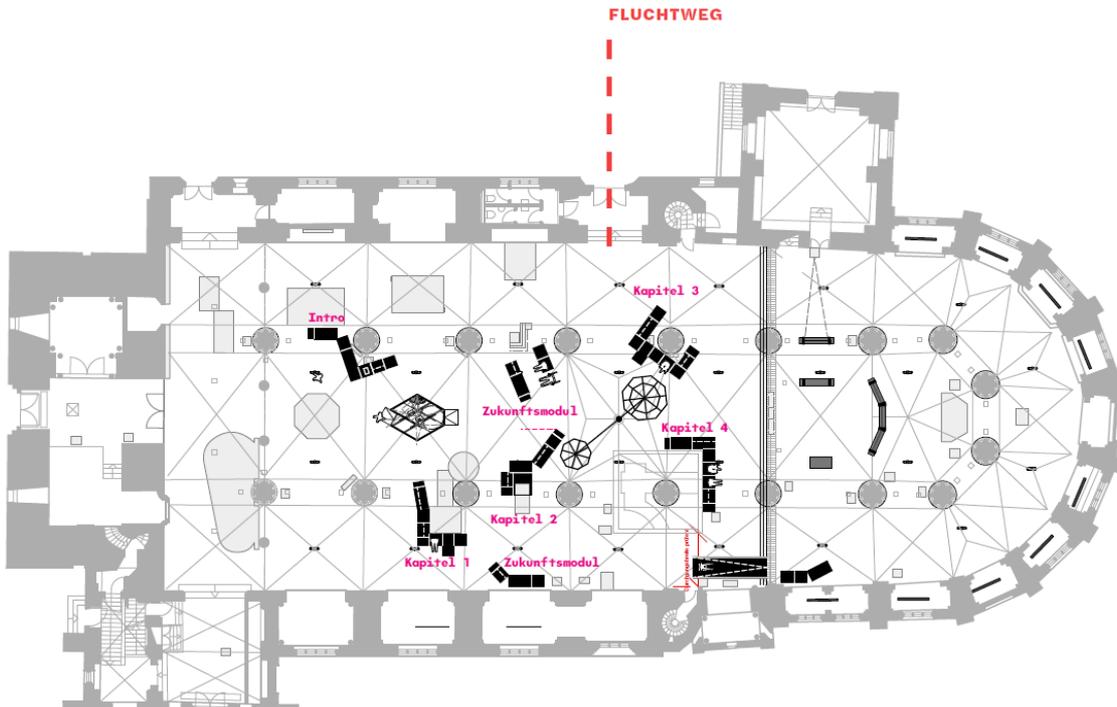
Residents

„Koloniale Gespenster – Widerständige Geister. Kirche, Kolonialismus und darüber hinaus“

Die fünf Dekoloniale Residents 2024, Tonderai Koschke (DE/ZWE), Charlotte Ming (CN/DE), Percy Nii Nortey (GH), Yangkun Shi (CN) und Theresa Weber (DE), präsentieren ihre Arbeiten im Museum Nikolaikirche und intervenieren zudem an drei weiteren Orten im Stadtraum Berlins unter dem Titel „Koloniale Gespenster – Widerständige Geister: Kirche, Kolonialismus und danach“.

Der europäische Kolonialismus war eng mit dem Dogma des Christentums verbunden. Die Ideologie der christlichen Überlegenheit über andere Religionen legitimierte deren politische, militärische und epistemische Unterwerfung. Militärpriester segneten die Schiffe und Armeen, die zu ihren Raubzügen in die Amerikas, nach Afrika, Asien und Polynesen aufbrachen. Missionar*innen führten mit Händler*innen und Soldat*innen die Invasionen an, bevor die kolonialen Verwalter*innen und Siedler*innen nachfolgten. Die mit der Nikolaikirche, Berlins ältestem Kirchengebäude, verknüpfte Gewaltgeschichte des preußisch-brandenburgischen Versklavungshandels und des sich daran anschließenden Kolonialismus wird bislang noch kaum vermittelt.

Die Kirche steht dabei sowohl als Metapher für die Verflechtung von Christentum und Kolonialismus im Allgemeinen als auch als bedeutsamer Berlin-spezifischer Standort zur Veranschaulichung der tiefen Wurzeln der deutschen Kolonialverbrechen – seiner „kolonialen Gespenster“. Die Residenzprojekte 2024 bedienen sich christlicher Ikonografien und Ästhetiken und gestalten diese künstlerisch im Sinne „widerständiger Geister“ um.



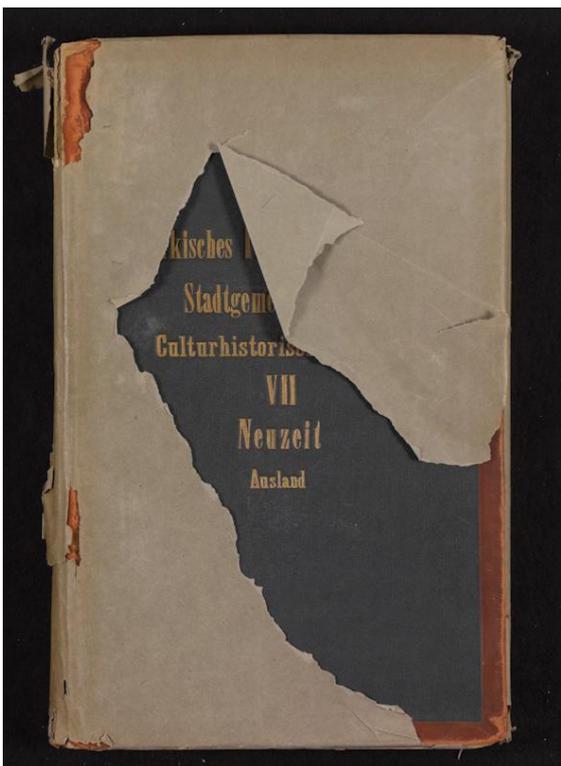
Lageplan der Ausstellungsinstallationen im Museum Nikolaikirche © visual intelligence

Historische Ausstellung im Museum Nikolaikirche „Eingeschrieben. Kolonialismus, Museum und Widerstand“

Was haben das Stadtmuseum Berlin und das ihm zugehörige Museum Nikolaikirche mit Kolonialismus zu tun? Wer ist in europäischen Museen und Kirchen verewigt? Wer nicht?

Im Zentrum dieser Ausstellung stehen acht Kurzbiografien. Die Lebensgeschichten erzählen von Herrschaft, Handel und Versklavung. Sie thematisieren Ausbeutung, Aneignung und Gewalt. Und sie berichten vom vielfältigen Widerstand der von Rassismus Betroffenen, den es immer gegeben hat. Vier der vorgestellten Personen sind untrennbar mit der Nikolaikirche und mit dem Stadtmuseum Berlin verbunden. So finden sich in Berlins ältester Kirche die prunkvollen Grabmäler von Carl Constantin von Schnitter, Johann Andreas von Kraut und Samuel von Pufendorf. An Ernst Friedel, den Gründungsdirektor des Museums, wird im Innenhof des Märkischen Museums, das zur Stiftung Stadtmuseum Berlin gehört, mit einer Ehrentafel erinnert. Diesen weißen Kolonialakteuren stehen hier vier widerständige Schwarze Persönlichkeiten gegenüber, die in Berlin bisher nicht gewürdigt werden, an anderen Orten der Welt aber Legenden sind: Anton Wilhelm Amo und Nana Yaa Asantewaa genießen insbesondere in ihrem Herkunftsland Ghana großes Ansehen. Mary Thomas und ihre Mitkämpferinnen werden auf ihrer karibischen Heimatinsel Saint Croix mit einem Denkmal geehrt. Jan Kwaw alias Jan Conny ist im heutigen Ghana, in mehreren Karibikstaaten und auch im Süden der USA populär.

Dieser Ausstellung gingen kontroverse Diskussionen im Projektteam voraus. Dabei war die Frage zentral, ob Objekte aus der Sammlung des Stadtmuseums Berlin gezeigt werden sollen. Denn nahezu alle Exponate, die etwas über die Kolonialgeschichte erzählen, sind Träger kolonial-rassistischer Ideologie. Zeugnisse des Widerstands sind in der Sammlung hingegen kaum zu finden. So fiel die Entscheidung, weitgehend auf die Präsentation von Objekten zu verzichten. Der zukünftige Umgang mit dieser und anderen Fragen zur Dekolonisierung von Museen und Kirchen ist ebenfalls ein Thema der Ausstellung.



In diesem Inventarbuch aus den Anfängen des Stadtmuseums Berlin sind 279 Kulturgüter verzeichnet, die in den Jahren 1874 bis 1907 zur Sammlung hinzugefügt worden sind. Ein Teil von ihnen kommt aus kolonialen Kontexten, so aus China, Japan, Indien und Samoa. Die Geschichte dieses besonderen Inventarbuchs ist noch nicht erforscht. Die Institution plant, den damit verbundenen Fragen nachzugehen.

Inventarbuch des Märkischen Provinzial Museums (einer Vorgänger-Institution des Märkischen Museums), „Culturhistorische Abteilung VII Neuzeit Ausland“, 1874–1907, Handschrift, gebunden, © Stadtmuseum Berlin

Wilhelmstraße 92 „Erinnern. Entschuldigen. Entschädigen.“

An diesem Ort fand im Winter 1884/85 die Berliner Afrika-Konferenz statt. Auf Einladung der Regierungen des Deutschen Reiches und der Französischen Republik kamen hier, in der ehemaligen Reichskanzlei, die Gesandten von zwölf europäischen Ländern, der USA und des Osmanischen Reiches zusammen.*

Vertreter*innen afrikanischer Staaten und Gemeinschaften waren nicht geladen, denn das kaum verhohlene Ziel der Teilnehmenden war es, sich über das weitere Vorgehen bei der kolonialen Aneignung, Aufteilung und Ausbeutung Afrikas zu verständigen. Seit Jahren fordern Angehörige der Afrikanischen Diaspora und solidarische Berliner*innen hier die Errichtung eines würdigen Gedenkortes für die Opfer der *Maafa* und für Afrikas antikolonialen Widerstand.**

* Beteiligt waren zudem Großbritannien, Portugal, Spanien, die Niederlande, Italien, Belgien, Dänemark, Schweden-Norwegen, Russland und Österreich-Ungarn.

** Der panafrikanisch verwendete Begriff *Maafa* aus dem Kiswahili bedeutet „verheerende Katastrophe“ und steht für die jahrhundertelange Verschleppung, Versklavung und Kolonisation von Afrikaner*innen.



Seit zwei Jahrzehnten findet am Ort der historischen Berliner Afrika-Konferenz jährlich ein Gedenkmarsch für die afrikanischen/Schwarzen Opfer von Versklavung, Kolonialismus und rassistischer Gewalt statt. Foto © Bernd Sauer-Diete 2015

Afrikanisches Viertel und „Asiatisch-Pazifische Straßen“ „Wege des Erinnerns“

Wie wird Geschichte geschrieben? Welche Geschichten werden erzählt, welche nicht?

Antworten auf diese Fragen bestimmen unsere Wahrnehmung von Raum und Zeit. So ist die im Westen verdrängte Geschichte von kolonialer Unterdrückung und Ausbeutung untrennbar mit der hier noch seltener erzählten Geschichte des Widerstands verbunden. Doch wie kann dieser Widerstand, den es immer und überall gegeben hat und der auch mit dem Hier und Jetzt verbunden ist, sichtbar gemacht werden?

In dieser Ausstellung zeigen wir Menschen, die Berlin geprägt haben wie auch Persönlichkeiten, die durch ihr Engagement neue Perspektiven auf und in Berlin tagtäglich erlebbar machen. Häufig sind das Menschen, die sich in „Zwischenräumen“ verorten oder verortet werden. Durch ihre kritische Auseinandersetzung mit Berlin verändern sie nicht nur den Stadtraum, sondern erweitern die Wissenschaft, machen Bildung zugänglich und tragen zur weltweiten Strahlkraft Berlins durch Kunst, Kultur und Vermittlung bei.



May Ayim (1960 – 1996), Berlin 1995 © privat
Die Wissenschaftlerin, Autorin, Pädagogin und Aktivistin war Gründungsmitglied der „Initiative Schwarze Menschen in Deutschland“ (ISD) und maßgeblich an der Einführung der Selbstbezeichnung „afrodeutsch“ beteiligt.



Lewis Brody (1892 – 1951), Quelle: Tobias Nagl
Der erfolgreiche Schauspieler, Autor und Aktivist war Mitbegründer des Afrikanischen Hilfsvereins, der ersten Schwarzen Selbstorganisation in Deutschland. 1930 schuf er die Theater-Revue „Sonnenaufgang im Morgenland“, die Schwarze Geschichte und Kultur feiern wollte.

Dekoloniale Festival

Das Dekoloniale Festival findet in diesem Jahr vom **14.-17. November 2024** in den Stadtteilen Berlin-Mitte und Berlin-Wedding statt.

Tag 1: Donnerstag, 14.11.2024

Feierliche Eröffnung des Dekoloniale Festivals 2024 und Vernissage der dezentralen Ausstellung „Dekoloniale – Was bleibt?!“ mit Festreden und musikalischem Rahmenprogramm.

Im Museum Nikolaikirche zeigen die fünf Gastkünstler*innen der *Dekoloniale Residency 2024* ihre Gruppenausstellung „Koloniale Gespenster – Widerständige Geister. Kirche, Kolonialismus und darüber hinaus“. Das kuratorische Team präsentiert zudem die historische Ausstellung „Eingeschrieben. Kolonialismus, Museum und Widerstand“.

Die beiden Teilausstellungen von „Dekoloniale – was bleibt?!“ thematisieren die jahrhundertelange Verstrickung Berlins in die globale Versklavungs- und Kolonialgeschichte und intervenieren mit der Präsentation widerständiger Persönlichkeiten, die hier bislang nicht gewürdigt werden.

Redner*innen:

Nadja Ofuatey-Alazard, Sophie Plagemann & Paul Spies, Christine Regus, Katarzyna Wielga-Skolimowska, Kurator*innen & Künstler*innen

Performance: Felisha Carenage & Moko Jumbies

Sound Performances: Yudania Gómez, Theresa Weber mit Tiffani Achilleas & Maia Joseph, DJ Zhao & Matchume Zango

Body of Blues | 20:30-20:50 Uhr

Zur Eröffnung und im Laufe der Ausstellung wird im Museum Nikolaikirche eine kollaborative Performance stattfinden. Dazu gehört ein 15-minütiges ortsspezifisches Klangstück des Klangkünstlers Nathanael Amadou Kliebhan, der historische und ortsspezifische Tonaufnahmen sowie abstrahierte Klänge mit elektronischen Einflüssen verwendet, die in seiner Komposition miteinander verwoben werden.

Die zwei Tänzerinnen Maia Joseph und Tiffani Achilleas werden blaue Kostüme tragen, die den Körper als sich unendlich veränderndes, rhizomatisches Netzwerk symbolisiert und als Erweiterung der blauen Stoffinstallationen von Dekoloniale Resident Theresa Weber im Raum gesehen werden kann. Durch Improvisation werden die Tänzerinnen mit der Klanglandschaft interagieren. Gefühle der Dissonanz und Nostalgie sowie der Transformation und Selbstermächtigung prägen diese Performance.

Datum: 14.11.2024

Uhrzeit: 17:30 Uhr

Adresse: Museum Nikolaikirche, Nikolaikirchplatz, 10178 Berlin

Dauer: 3 Stunden 30 Minuten

Preise: kostenfrei

Bitte beachten: begrenzte Platzanzahl

Tag 2: Freitag, 15.11.2024

Dekoloniale „Berliner Afrika-Konferenz 2024“

Am 15. November 2024 jährt sich zum 140. Mal die historische Berliner Konferenz von 1884/85. Die Diskurs-Veranstaltung „Dekoloniale Berliner Afrika-Konferenz 2024“ reflektiert diese Vergangenheit und ihre Auswirkungen auf die Gegenwart und bringt Vertreter*innen aus Afrika und seinen globalen Diasporas zusammen. Sie diskutieren die Nachwirkungen der historischen Konferenz, die hier nun gespiegelt wird.

19 Expert*innen aus den Bereichen Politik, Wissenschaft, Kunst und Zivilgesellschaft werden aus Ländern eingeladen, die von den politischen Positionen der 19 auf der Konferenz von 1884/85 vertretenen Westmächten betroffen waren und weiterhin bleiben.

Die Veranstaltung beleuchtet die komplexen Beziehungen zwischen den ehemaligen Kolonisierenden (heutige EU-Mitgliedstaaten samt den europäisch-kolonial-fundierte USA, Brasilien und Karibikstaaten) und ihren ehemaligen Kolonien, insbesondere im Zusammenhang mit Migration, Handel und kulturellen und historischen Interdependenzen.

Teilnehmer*innen:

Kangni Alem, Noomi Anyanwu, Hamado Dipama, Mwazulu Diyabanza, Rachel Engmann, Pumla Gqola, Justin Hansford, Kiluanji Kia Henda, Rudy Amanda Hurtado Garcés, Teodorina Kamis, Inocência Mata, Charles Mulinda Kabwete, Alice Angèle Nkom, Achile Nosa, Mordecai Ogada, Nyanchama Okemwa, Minna Salami, Awet Tesfaiesus, Hildegard Titus, Gary Younge

Datum: 15.11.2024,

Uhrzeit: 14:00 Uhr, Einlass: 13.30 Uhr

Adresse:

Vertretung der Europäischen Kommission / Europäisches Haus

Unter den Linden 78, 10117 Berlin

Dauer: 4 Stunden

Preise: kostenfrei

Zugangsinformation: Zutritt zur „Dekoloniale Berliner Afrika-Konferenz 2024“ ist nur mit namentlicher Anmeldung bis zum 12.11.2024 unter diesem [Anmelde-Formular](#) möglich. Bitte bringen Sie Ihren Ausweis mit.

Musiktheaterstück von GROUP50:50 im Maxim Gorki Theater

Anlässlich des 140. Jahrestages der Berliner Afrika Konferenz (auch: „Kongokonferenz“) von 1884/85 präsentiert das Dekoloniale Festival 2024 das Musiktheaterstück *Ecosystem* der GROUP50:50.

Wenn wir den Regenwald retten, retten wir das Klima! Mit diesem Slogan rechtfertigen internationale Umweltorganisationen seit Jahrzehnten ihre Interventionen in den äquatorialen Wäldern. In ihrem neuen multimedialen, transkontinentalen Musiktheaterstück erzählt die GROUP50:50 die koloniale Geschichte der Entwaldung und des Naturschutzes im Kongobecken und lässt die Stimmen von bisher ungehörten Betroffenen erklingen.

Nach ihrer europaweit umjubelten Performance *The Ghosts Are Returning* setzt die Gruppe die gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen kongolesischen, deutschen und Schweizer Künstler*innen fort: ein musikalisches Plädoyer für eine dekoloniale Ökologie.

GROUP50:50

Die GROUP50:50 ist ein Künstler*innenkollektiv aus dem Kongo, der Schweiz und Deutschland sowie eine Produktionsstruktur mit Sitz in Basel, Berlin und Lubumbashi, die transnationale künstlerische Kooperationsprojekte realisieren und produzieren.

Datum: 15.11.2024,

Uhrzeit: 19.30 Uhr

Adresse: Maxim Gorki Theater, Am Festungsgraben 2, 10117 Berlin

Dauer: 2,5 Stunden

Preise: € 12 – 40

Tickets: Tickets können an den Kassen des Maxim Gorki Theaters erworben werden sowie im [Online-Ticketshop](#) des Theaters.

Tag 3: Samstag, 16.11.2024

Dekoloniale Stadttour: Stadtspaziergang durch Berlin-Mitte mit diskursiven, performativen und künstlerischen Interventionen

Wie jedes Jahr findet die ganztägige Dekoloniale Stadttour mit vielen interessanten historischen und zeitgenössischen Stationen und entsprechenden Interventionen unserer eingeladenen Expert*innen aus Wissenschaft, Kunst und Aktivismus statt. Dieses Jahr sind wir zu Fuß und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in Berlin-Mitte unterwegs.

Wir starten im Afrikanischen Viertel und besuchen hier die partizipativ erstellte Portrait-Ausstellung und besichtigen die künstlerischen Interventionen der Dekoloniale Residents im öffentlichen Raum.

Wir würdigen bislang vernachlässigte widerständige Personen aus Geschichte und Gegenwart und folgen den Spuren der jahrhundertelangen Berliner Versklavungs- und Kolonialgeschichte. Unsere „Dekoloniale Stadttour“ endet schließlich im Museum Nikolaikirche, wo zwei Teile der Kooperationsausstellung „Dekoloniale - was bleibt?!“ zu sehen sind.

Datum: 16.11.2024

Uhrzeit: 9:30 Uhr

Adresse: U-Bahnhof Afrikanische Straße (U6) | 13349 Berlin

Dauer: 7 Stunden

Preise: 15 €

Zugangsinformation: Begrenzte Anzahl an Teilnehmer*innen: Anmeldung über das verlinkte [Anmelde-Forumular](#). Bequemes Schuhwerk und warme Kleidung werden empfohlen!

Samstag, 16.11.2024

Abschlussfeier mit diskursiven und performativen Interventionen, DJ'ing und Essen

Die diesjährige Abschlussparty des Dekoloniale Festival 2024 findet bei unseren Freund*innen und Kolleg*innen SAVVY Contemporary im Wedding statt.

Wir freuen uns auf die von unseren Netzwerkpartner*innen korientation e.V. kuratierte live Performance „Yellow Banana: Back to Berlin“ von Olivia Hyunsin Kim mit Shin Hyo Jin, Ji Sun Hagen, Yoo Ka Kim, sowie den Beitrag von Forensic Architecture, das allseitige Sharing zur vorangegangenen Stadttour, das gute Essen von Gambian Cookbook und die DJ Sets von DJ Zhao.

„Yellow Banana: Back to Berlin“ von Olivia Hyunsin Kim:

Genug mit kolonialen Kontinuitäten! The Yellow Bananas are back! Die authentischen Bananen („außen gelb, innen weiß“), Olivia Hyunsin Kim und ihr Team räumen im DIY-Stil Deutsche Kolonialgeschichte im asiatischen und pazifischen Raum auf. Nach 110 Jahren ist es endlich soweit! Wir benennen die Kiatschoustraße, den Pekingener Platz und die Samoastraße um und zelebrieren es im Eurasian Style!

Datum: 16.11.2024

Uhrzeit: 20:00 Uhr

Adresse: SAVVY Contemporary, Reinickendorfer Str. 17, 13347 Berlin

Dauer: 4 Stunden

Preise: kostenfrei

Tag 4: Sonntag, 17.11.2024

Rückschau und Ausblick mit Netzwerkpartner*innen

Zum Abschluss des Dekoloniale Festival 2024 gehen wir mit unseren Netzwerkpartner*innen ins Gespräch. Wir starten morgens im Projektraum von *Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt* in der Wilhelmstraße, dem historischen Ort der Berliner Afrika-Konferenz von 1884/85, wo wir mit Kolleg*innen aus dem Stadtmuseum Berlin, Forensic Architecture, Human Rights Watch und der GROUP50:50 sprechen.

Danach laufen wir gemeinsam zum nahegelegenen Kooperationspartner Martin-Gropius-Bau, wo unsere Netzwerkpartner*innen von Contemporary And C& das Künstler*innen-Gespräch mit den fünf Gastkünstler*innen der Dekoloniale Residency 2024 führen.

Bei einem anschließenden Mittagessen im Martin-Gropius-Bau lassen wir das Festival ausklingen.

Datum: 17.11.2024

Uhrzeit: 10:30 Uhr

Adresse: Projektraum Dekoloniale, Wilhelmstr. 92, 10117 Berlin

dann: Martin-Gropius-Bau, Niederkirchnerstraße 7, 10963 Berlin

Dauer: 4 Stunden

Preise: kostenfrei

Dekoloniale Akademie 2024

Parallel zum Hauptprogramm des Dekoloniale Festival 2024 finden vom **15.-17. November 2024** in Kooperation mit unseren Partnerorganisationen und Gastdozent*innen eine Reihe von praxisorientierten, zumeist zielgruppenspezifischen Workshops statt. Die Dekoloniale Akademie dient als eine interaktive Bildungsplattform, in der je nach Workshop Ausstellungsmacher*innen, Medien- und/oder Kulturschaffende, Architekturinteressierte, Aktivist*innen und alle dekolonial Interessierten zusammenkommen, um machtkritisch Kontinuitäten kolonialer Strukturen, die Wirksamkeit antikolonialer Solidaritäten, intervenierende künstlerische Praxen oder auch Orte der Erinnerung zu diskutieren.

Programm

Tag 1: Freitag, 15.11.2024

Mas Camp: Wrecking the El Faro

Nehmen Sie an einem Workshop teil, der das karibische Erbe und die kulturelle Widerstandsfähigkeit durch Kostümgestaltung, Klang und Bewegung erforscht. In Vorbereitung auf die Dekoloniale City Tour werden die Teilnehmer bei der Herstellung von selbst zusammengestellten Kostümen angeleitet, die die Geschichten und Symbole von John Canoe, die Geheimnisse des Wracks der El Faro und die eindringliche Schönheit der Moko Jumbies zum Ausdruck bringen.

Geleitet von der Künstlerin Felisha Carenage und begleitet von Luiza Furtado, Tekel Sylvan und Earl Ward.

Datum: 15.11.2024

Uhrzeit: 10:00-15:30 Uhr

Sprache: Englisch

Veranstalter*in: Felisha Carenage

Adresse: Barazani, Spreeufer 6, 10117 Berlin

Anmeldungen: <https://docs.google.com/forms/d/e/1FAIpQLSdI4LtZx-WGGViyWPtfx62XM06CUp2xcivcRPnZr8E2ykWA/viewform>

Weitere Informationen:

<https://dekoloniale.de/de/festivals/dekoloniale-akademie-2024/dekoloniale-akademie-2024>

Zum digitalen Umgang mit kolonialrassistischen Bildern im Museum

In dem Workshop gibt das Projektteam Einblick in das digiS geförderte Projekt "Massenmedium Bilderbogen. Repräsentant des kolonialen Archivs. Zur Erprobung dekolonialer Digitalisierungsstrategien" und lädt zur Diskussion hierüber ein.

Mit: Danielle Rosales (visual intelligence), Randy-Noreen Rathenow, Lukas Seidel (Stadtmuseum Berlin)

Datum: 15.11.2024

Uhrzeit: 11:00-13:00 Uhr

Veranstalter*in: Stiftung Stadtmuseum Berlin / Kompetenzstelle DeKolonisierung

Adresse: Projektbüro Dekoloniale, Wilhelmstraße 92, 10178 Berlin

Anmeldungen: <https://docs.google.com/forms/d/e/1FAIpQLSdI4LtZx-WGGViyWPtfx62XM06CUp2xcivcRPnZr8E2ykWA/viewform>

Weitere Informationen:

<https://dekoloniale.de/de/festivals/dekoloniale-akademie-2024/dekoloniale-akademie-2024>

Building the case for reparations—let's learn, strategize and network

Die historischen Ungerechtigkeiten des Kolonialismus, der Versklavung, des Sklavenhandels und ihre fortbestehenden Hinterlassenschaften bleiben von den verantwortlichen Staaten und anderen Akteuren weitgehend unberücksichtigt. Warum gibt es keine sinnvolle Aufarbeitung

dieser Vergangenheit, obwohl die betroffenen Gemeinschaften auf der ganzen Welt seit Jahrzehnten und Jahrhunderten Entschädigungen fordern?

Mit: Almaz Teffera, Melissa Hendrickse, Rym Khadhraoui

Tag 2: Samstag, 16.11.2024

Datum: 16.11.2024

Uhrzeit: 9:00-12:00 Uhr

Sprache: Englisch

Veranstalter*in: African Futures Lab, Amnesty international, Human Rights Watch

Adresse: Projektbüro Dekoloniale, Wilhelmstraße 92, 10178 Berlin

Anmeldungen: <https://docs.google.com/forms/d/e/1FAIpQLSdI4LtZx-WGGViyWPtfx62XM06CUp2xcivcRPnZr8E2ykWA/viewform>

Weitere Informationen:

<https://dekoloniale.de/de/festivals/dekoloniale-akademie-2024/dekoloniale-akademie-2024>

Decolonize Law! The transformative potential of law.

Kolonialismus ist auch im Recht allgegenwärtig. An Beispielen aus Namibia und Kenia möchten wir die kolonialen Prägungen im Recht sichtbar machen und zeigen, wie Recht Machtverhältnisse sowie soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten reproduziert. Andererseits ist Recht auch ein Mittel zur Transformation und Durchsetzung von Gerechtigkeit. Dieser Janusköpfigkeit des Rechts spüren wir in unseren Filmen nach. Nicht in trockenem Juristendeutsch. Sondern aus den Blickwinkeln von Aktivist*innen, Betroffenen und Überlebenden.

Mit: Sima Luiptert, Joshua Castellino (tbc), Karina Theurer und Hannah Franzki

Datum: 16.11.2024

Uhrzeit: 13:00-16:00 Uhr

Sprache: Englisch (Deutsch)

Veranstalter*in: Rosa Luxemburg Stiftung

Adresse: Projektbüro Dekoloniale, Wilhelmstraße 92, 10178 Berlin

Anmeldungen: <https://docs.google.com/forms/d/e/1FAIpQLSdI4LtZx-WGGViyWPtfx62XM06CUp2xcivcRPnZr8E2ykWA/viewform>

Weitere Informationen:

<https://dekoloniale.de/de/festivals/dekoloniale-akademie-2024/dekoloniale-akademie-2024>

Unearthing Traces, Restituting Evidence: Investigating the German Colonial Genocide

Als Ergebnis von mehr als drei Jahren investigativer Forschung über den deutschen kolonialen Völkermord im heutigen Namibia werden in diesem Workshop zwei der neuesten Filme von Forensic Architecture und Forensis gezeigt: „Shark Island“ und „Swakopmund“. Beide Filme untersuchen die Stätten von Konzentrationslagern und Massengräbern - auf der Haifischinsel und in Swakopmund - im heutigen Namibia; Stätten der Erinnerung an den völkermörderischen Kriegszug der deutschen Kolonialtruppen im damaligen Deutsch-Süd-West-Afrika, die ungeschützt bleiben und aktiv ausgelöscht werden.

In Zusammenarbeit mit der Ovaherero Traditional Authority und der Nama Traditional Leaders Association. Agata Nguyen Chong und Jasper Humpert werden als Forscher des Forensic Architecture / Forensis-Teams Einblicke in die Methoden der forensischen Untersuchung und investigativen Forschung geben. Dieser Workshop wurde mit der Unterstützung von medico international durchgeführt.

Datum: 16.11.2024

Uhrzeit: 15:00-18:00 Uhr

Sprache: Englisch (Deutsch)

Veranstalter*in: Forensis / Forensic Architecture

Adresse: Savvy Contemporary, Reinickendorfer Straße 17, 13347 Berlin

Anmeldungen: <https://docs.google.com/forms/d/e/1FAIpQLSdI4LtZx-WGGVYiyWPtfx62XM06CUrp2xcivcRPnZr8E2ykWA/viewform>

Weitere Informationen:

<https://dekoloniale.de/de/festivals/dekoloniale-akademie-2024/dekoloniale-akademie-2024>

Tag 3: Sonntag, 17.11.2024

Colonial Translocations of Plant and Taste: A Food Workshop

Wie hat der Kolonialismus die globale Ökologie und die kulinarischen Traditionen geprägt? In diesem Workshop werden Charlotte Ming und Yangkun Shi die Zusammenhänge zwischen Kolonialgeschichte, Pflanzenmigration und Essenspraktiken erforschen. Anhand der Reise der Robinie werden wir sehen, wie der europäische Kolonialismus bei ihrer Verbreitung über die Kontinente eine Rolle spielte und dabei sowohl die Ökosysteme als auch die kulinarischen Praktiken beeinflusste.

Mit: Charlotte Ming & Yangkun Shi

Datum: 17.11.2024

Uhrzeit: 10:00-12:30 Uhr

Sprache: Englisch

Veranstalter*in: Charlotte Ming & Yankgun Shi

Adresse: Martin-Gropius-Bau, Niederkirchnerstraße 7, 10963 Berlin

Anmeldungen: <https://docs.google.com/forms/d/e/1FAIpQLSdI4LtZx-WGGVYiyWPtfx62XM06CUrp2xcivcRPnZr8E2ykWA/viewform>

Weitere Informationen:

<https://dekoloniale.de/de/festivals/dekoloniale-akademie-2024/dekoloniale-akademie-2024>

Begleitprogramm Museum Nikolaikirche

Fr | 15.11. + 22.11. + 29.11. + 06.12. + 13.12. + 20.12. + 27.12. | 17 Uhr

Nikolai-Musik am Freitag

Orgelmusik zum Wochenausklang: In dem 30-minütigen Konzert stehen Orgelwerke großer Komponist:innen im Mittelpunkt.

Preis: 5 Euro / 3 Euro (ermäßigt)

So | 01.12. + 05.01. + 02.02. etc. | 10-18 Uhr

Eintrittsfreier Aktionstag: Museumssonntag im Museum Nikolaikirche

An jedem eintrittsfreiem Sonntag findet in der Ausstellung ein vielfältiges Programm statt. kostenfrei

Tickets unter: www.museumssonntag.berlin

Di | 19.11. + 18.12. + 19.02. + 19.03. + 16.04. + 14.05. | 16 Uhr

„Dekoloniale – was bleibt?!“: Kurator:innen-Führungen

Kurator:innen und Künstler:innen führen an verschiedenen Orten durch die gemeinsame dezentrale Ausstellung „Dekoloniale – was bleibt?!“

Eintritt: 12 Euro / 5 Euro (ermäßigt)

Dauer: 1 Stunde

Treffpunkt: Kasse

Informationen: www.stadtmuseum.de/veranstaltung/dekoloniale

Sa | 23.11. + 14.12. + 28.12. + 11.01. + 25.01. + 08.02. + 22.01. + 08.03. | 13 - 14 Uhr

„Eingeschrieben. Kolonialismus, Museum und Widerstand“: Führung durch die Ausstellung „Dekoloniale – was bleibt?!“

Im Rahmen des dezentralen Ausstellungsprojekts „Dekoloniale – was bleibt?!“ gewährt die Führung einen tiefgehenden Einblick in die Nikolaikirche und die weitgehend unbekanntere Geschichte ihrer Verstrickungen in den preußisch-brandenburgischen Versklavungshandel und den Kolonialismus des 19. Jahrhunderts.

Eintritt: 10 Euro / 3 Euro (ermäßigt) | für Kinder unter 6 Jahren
Dauer: 1 Stunde
Treffpunkt: Kasse
Informationen: www.stadtmuseum.de/veranstaltung/dekoloniale

MUSEUM NIKOLAIKIRCHE

Adresse Nikolaikirchplatz | 10178 Berlin
Infoline Tel. 030 240 02 - 162 | info@stadtmuseum.de
Öffnungszeiten Mo – So | 10 – 18 Uhr
Eintritt 7 Euro / 0 Euro (ermäßigt)
Kombi-Ticket: 15 Euro / 0 Euro (ermäßigt)
(Gilt an zwei aufeinanderfolgenden Tagen für die Museen Nikolaikirche, Knoblauchhaus und Ephraim-Palais.)
Laufzeit 14. November 2024 – 25. Mai 2025
Website www.stadtmuseum.de
Newsletter www.stadtmuseum.de/newsletter

Weitere Informationen

„Dekoloniale – was bleibt?!“ ist eine gemeinsame Ausstellung von **Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt** und dem Erinnerungskonzept „Kolonialismus Erinnern“. Das Projekt wird von der **Senatsverwaltung für Kultur und gesellschaftlichen Zusammenhalt** und der **Kulturstiftung des Bundes** gefördert. Der Dekoloniale-Teilbereich In[ter]ventionen (Dekoloniale Berlin Residency und Festival) wird von der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und gesellschaftlichen Zusammenhalt gefördert. Ein modellhaftes Kooperationsprojekt von:



Kolonialismus Erinnern STADTMUSEUM BERLIN

Gefördert von:



Kontakte:

Stadtmuseum Berlin
Judith Kuhn / Karsten Grebe
Presse- & Öffentlichkeitsarbeit
presse@stadtmuseum.de
www.stadtmuseum.de

Dekoloniale
Anna Yeboah
Gesamtkoordination / Presse
team@dekoloniale.de
www.dekoloniale.de